

## Beschreibung des „Rent-an-American“ Programms

Als ich in Freiburg studierte, hatte ich die tolle Gelegenheit, am „Rent-an-American“ Programm teilzunehmen. Zuerst gab es ein Vorbereitungsseminar im Carl-Schurz-Haus in Freiburg. Dabei haben wir sowohl kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und den USA besprochen als auch überlegt, wie wir auf vermutliche Fragen der Schüler antworten könnten. Zusätzlich dazu haben wir geübt, langsam, deutlich und ohne englische Redewendungen zu sprechen, damit wir leicht verstanden werden konnten.

Nach dem Vorbereitungsseminar hat die Direktorin des Programms uns E-Mails geschickt, um Schulbesuche anzubieten. Auf solchen E-Mails standen die Klasse, der Standort der Schule und manchmal ein Thema, das von dem Lehrer/der Lehrerin vorgeschlagen wurde. Falls wir Lust auf den beschriebenen Besuch hatten, konnten wir darauf antworten. Dann nahm der Lehrer/die Lehrerin mit uns Kontakt auf und wir telefonierten, um Details des Besuchs festzulegen. Die Lehrerin, mit der ich gearbeitet habe, wollte gern, dass ihre Klasse über den Begriff von „the American Dream“ erfuhren und die Einwanderungsgeschichten meiner Urgroßeltern in die USA hörte. Auch sagte sie, dass die Schüler darauf erpicht wären, über meine Heimatstadt, Schule und Uni zu hören. Aus diesem Gespräch wurde mir klar, dass sie über das normale, alltägliche Leben eines Amerikaners erfahren wollten, anstelle dessen, was sie selbst im Buch lesen konnten. Genau das ist der Sinn des Programms!

Am Tag des Besuchs hat die Lehrerin mich von der Straßenbahnhaltestelle abgeholt und dann hat das Gespräch im Klassenzimmer angefangen. Ich war ein bisschen nervös: ich wollte nicht, dass die Schüler unsere Diskussion langweilig fänden oder Angst hätten, mit mir zu sprechen. Die Lehrerin hat mir aber versprochen, dass, sollte es ganz still sein, sie mir Fragen stellen würde, um das Gespräch zu ermuntern. Ich hätte keine Sorgen haben müssen, denn die Schüler selbst stellten mir eine ganze Menge Fragen. Ich habe zwar über meine drei Themen gesprochen, aber ihre Fragen haben auch die Diskussion geleitet. Die Fragen waren ja interessant. Sie haben zum Beispiel gefragt, ob amerikanische Schüler jeden Tag die Nationalhymne in der Schule singen müssen. Zuerst sagte ich, dass wir das gar nicht machen, aber dann habe ich mich daran erinnert, dass wir doch jeden Tag den „Pledge of Allegiance“ sagen. Darüber war die Klasse schockiert und hat mich darum gebeten, ihn zu rezitieren. Bis dann war der „Pledge of Allegiance“ mir so gewöhnlich, dass ich nicht wirklich darüber nachgedacht hatte; er war nur ein Teil des normalen Schulalltags. Wegen des Interesses der Schüler habe ich aber bemerkt, dass das einen Unterschied zwischen deutscher und amerikanischer Kultur ist. Natürlich haben wir deutsche und amerikanische Stereotypen diskutiert, damit wir alle sehen konnten, welche tatsächlich stimmen und welche total falsch sind. Ich war stolz darauf, für Vertreterin meines Landes gehalten zu werden. Gleichzeitig habe ich mich über die Chance gefreut, Meinungen über Deutschland und die USA von deutschen Schülern zu hören. Die Teilnahme an diesem Programm ist nicht zu verpassen.

Laura Adduci  
IES Freiburg: Sommersemester 2008

## Description of the “Rent-an-American” Program

While I was studying in Freiburg, I had the opportunity to participate in the “Rent-an-American” program, in which American study-abroad students visit German schools. First, there was a training session at the Carl-Schurz-Haus in Freiburg, where we talked about the cultural differences between Germany and the United States and thought about questions that the German students would be likely to ask. Also, we practiced speaking slowly, clearly, and without English colloquialisms so that the German students would be able to understand us when we visited their classrooms.

After the training session, the program director emailed us to describe possible visits to local schools. The emails included the grade level, school location, and sometimes a specific topic that a teacher had suggested. If we were interested in visiting the class, we would reply to the email and the teacher would contact us to arrange the details of the visit. The teacher that I worked with wanted her class to learn about the concept of the “American dream” and hear stories about my ancestors’ immigration to the United States. She also said that her students were interested in my town, high school, and college. From these exchanges, I could tell that they wanted to learn about the daily life of an American as opposed to just what they could read in a book. *That* is the true purpose of the program!

On the day of the visit, the teacher picked me up from the Straßenbahn station and I went to meet the students. I was a little nervous that they would think our discussion was boring or that they would be afraid to speak with me. However, the teacher promised me that if it got too quiet, she would help me get the conversation moving again. I shouldn’t have worried, though, because the students had lots of questions! Although we did discuss the three topics that the teacher had suggested, the students also had lots of other subjects that they wanted to hear about. Their questions were very interesting. For example, they asked whether American students sing the national anthem every day in school. Initially, I said that we don’t, but then I remembered that we do say the Pledge of Allegiance every day. When I told the class, they were shocked and asked me to recite it. Until then, I had been so used saying the Pledge that I had never really thought about it very much; it was just a part of the school day routine. The German students’ interest, however, made me realize that this is a significant difference between German and American culture. While talking about German and American stereotypes, we found that while many were based on fact, others were completely untrue. I was proud to be seen as a representative of my country. At the same time, I was grateful for the chance to hear the opinions of the German students about Germany and the United States. American students studying abroad in Germany should definitely consider participating in the Rent-an-American program.

Laura Adduci

IES Freiburg: Summer Semester 2008